

schon gemachten. Im Jahr 1471 aber nahm man den Faden wieder auf. Begüterte Bürger rüsteten ein Schiff aus, und ein beherzter Schiffer wagte sich zum erstenmale über die Linie hinaus. Zwar brachte diese Reise keinen unmittelbaren Gewinn, aber man lernte doch dabei, daß eine Fahrt jenseits der Linie möglich sey. Ist erst einmal etwas geglückt, so finden sich bald Nachfolger im Werke. Der König Johann II. von Portugall sandte nun (1484) Schiffe aus. Diese entdeckten die Königreiche Benin und Kongo (in Afrika) und segelten mehr als 300 Meilen über die Linie hinaus; die Schiffer erzählten nach ihrer Zurückkunft Wunderdinge von den gesehenen Ländern, Menschen und Früchten, und jetzt schien es den Leuten unwidersprechlich gewiß, daß man einen Seeweg nach Indien finden müsse. Und zwei Jahre später — also 1486 — wurde er wirklich gefunden. Ein wackerer Offizier, Namens Bartholomäus Diaz, segelte noch weiter als seine Vorgänger nach Süden, entdeckte wieder neues Land, und fand endlich die Spitze von Afrika, von deren Existenz man wol etwas geahnet, aber nichts zuverlässiges gewußt hatte. Der König nannte diese Spitze das Vorgebirge der guten Hoffnung, denn er hoffte, daß nun der Weg nach Indien gefunden sey, obgleich Diaz ihn wegen Stürme und Empörung seiner Schiffleute nicht weiter befahren hatte. Der kluge König beauftragte nun zwei Männer mit einer Gesandtschaft an den, bis jetzt Europa unbekanntem, König von Abyssinien, mit ihm ein Handelsbündniß zu schließen. Einer von beiden wurde unterwegs ermordet; der andere aber, Pedro de Covillam, segelte glücklich nach Ost-Indien, besuchte Goa und